

Frühlingsstürme.

ap. Der Frühling ist die Zeit des Erwachens, der schwellenden Hoffnung und der brausenden Stürme. Überall fängt es an zu sprießen und zu grünen, die Erstarrung des Winters weicht, die Eisdecke bricht und neues Leben wächst empor. Nicht nur in der Natur, sondern auch im Leben der Völker. Es ist nicht ganz zufällig, daß der März der Monat der Revolutionen ist. Mag das moderne Proletariat in der Großstadt noch so sehr von der Natur getrennt sein, etwas von dem Wechsel der Jahreszeiten bringt doch in die Gassen und Werkstätten hinein. Wenn die Sonne wärmer scheint und in den kleinen Stadtparks der Finkenenschlag ertönt, dann wird auch in dem Arbeiter die Sehnsucht nach Freiheit lebendiger, dann wird ihm die endlose unerträgliche Quälerei der Fronarbeit noch unerträglicher. Der Winter hat die Entbehrungen der Armut verschärft und einen steigenden Groll in den leidenden ausgebeuteten Massen wachgerufen. So ist es nur allzu verständlich, daß, trotzdem unser Kampf ohne Erschlaffung im Winter und Sommer geführt wird, und bald hier bald dort in großen Aktionen losbricht, doch das Frühjahr am häufigsten das Bild großer Arbeiterkämpfe zeigt.

Auch jetzt steht die Welt noch unter dem frischen Eindruck der gewaltigen Bergarbeiterkämpfe, die in England angefangen und am zähesten ausgehalten, nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich übergriffen und überall das wirtschaftliche und politische Leben tief beeinflussten. Waren sie auch der Form nach rein gewerkschaftliche Kämpfe um Verbesserung einzelner Arbeitsverhältnisse: durch die Hunderttausende, die sich daran beteiligten und durch die Wichtigkeit ihrer Arbeit für das ganze Wirtschaftsleben, wodurch sie sofort die Staatsmacht in Aktion brachten, waren sie zugleich eine gewaltige spontane Rebellion gegen den Druck des Kapitalismus, ein Stück Völkerfrühling, eine Episode in dem großen Befreiungskampf des Proletariats.

Haben wir aber Anlaß, hier von Frühling und frohen Hoffnungen zu reden? Besiegt mußten die Ruhrbergleute ins alte Joch zurück und sich auf Gnade und Ungnade der Rache der Bergherren ausliefern. Und die englischen Arbeiter waren nach einem Monat schwersten Ringens noch

immer nicht im Stande, den hartnäckigen Widerstand der Grubenbesitzer und der Regierung zu brechen. Ohne einen wesentlichen Gewinn werden sie die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Duster und schweren Herzens feiern die Arbeiter ihre Ostern; wenn die Kämpfe dieses Frühjahrs etwas zu beweisen scheinen, so nicht den baldigen Sieg des Proletariats, sondern eher die Unbesiegbarkeit des Kapitals.

Und doch ist diese Stimmung unbegründet. Wer wird an dem kommenden Sommer verzweifeln, weil nicht jeder Frühlingsturm sofort das Feld mit Blumen füllt? Das wesentliche eines Kampfes liegt nicht in dem unmittelbaren Gewinn, in dem erzielten Erfolg, sondern in dem Kampf selbst. Er gräbt seine Wirkungen tief in die Gesellschaft ein; die erstarrten Institutionen und Verhältnisse aus alter Zeit kommen in Bewegung und in Fluß, um sich der neuen Welt anzupassen. Mögen die Arbeitsverhältnisse vorläufig noch die alten bleiben, die Menschen sind nicht mehr die alten. Sie kehren anders vom Kampf zurück als sie hineingingen; tiefe Spuren hinterläßt er in ihrer Seele. Aufgeklärter, erbitterter, solidarischer als zuvor gehen sie wieder an die Arbeit. Nein, fruchtlos ist kein Kampf, auch wenn er äußerlich die Verhältnisse auf demselben Fleck läßt. Wie ein Frühlingsturm taut er den erstarrten Boden auf, macht er die Geister fähig, den Samen des Sozialismus aufzunehmen; wie ein Frühlingsturm wirbelt er die überkommenen Illusionen wie verdorrte Blätter herunter, um den neuen, aus der Wirklichkeit sprießenden lebendigen Ideen des Klassenkampfes Platz zu machen. Die Ursache einer Niederlage ist immer eine Schwäche der Arbeiterbewegung, ~~Mangel an klarer politischer Einsicht~~ — und diese Schwäche kann nur durch die Erfahrungen des Kampfes selbst aufgehoben werden. So wird jeder Kampf zu einem Gliede, zu einer Kraft in dem Aufstieg zur Freiheit.

Man hat sich früher den Anbruch der neuen sozialistischen Welt mitunter gar zu leicht vorgestellt. Die Arbeiterklasse brauchte nur die politische Herrschaft zu erobern, entweder durch einen revolutionären Handstreich, im Anschluß an die bürgerlichen Revolutionen des 19. Jahrhunderts, oder, nach den parlamentarisch-demokratischen Illusionen der letzten Jahrzehnte, durch den schrittweisen Aufstieg zur Parlamentsmehrheit. Den Gewerkschaften fiel dabei keine andere Aufgabe zu, als während der Zeit des Wartens für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse unter dem Kapitalismus zu sorgen. Aus dem instinktiven

Empfinden heraus, daß diese bequeme Auffassung der sozialen Revolution nicht richtig sein konnte, wurde demgegenüber — vor allem von syndikalistischen und reformistischen Gewerkschaftlern — betont, daß die Staatsgewalt zur schöpferischen Neugestaltung der Welt völlig unfähig sei. Mit dem bloßen Wechsel von Regierungspersonen, sagen sie, mit der Ersetzung bürgerlicher Minister durch sozialistische hat sich in der wirklichen Welt nichts geändert, und diese neuen Leute müssen sich der bestehenden Wirtschaft einfach anpassen. Natürlich ist diese Auffassung, die Eroberung der politischen Herrschaft sei nutzlos, völlig falsch. Sobald das Proletariat die Staatsgewalt, die Verfügung über die staatlichen Machtmittel und die Klinker der Gesetzgebung der Bourgeoisie aus den Händen gerissen hat, kann es auf dem Wege der Gesetzgebung das Wirtschaftsleben aufs tiefste umwälzen und damit, aber auch erst dann, eine rasche Entwicklung zum Sozialismus anbahnen. Die Staatsgewalt ist ein ökonomischer Faktor von höchster Kraft, die jetzt künstlich eine veraltete Eigentumsform aufrecht erhält. Sie ist die Festung der Bourgeoisie, die bezwungen und erobert werden muß, bevor die Bahn zum Sozialismus frei wird.

Aber damit bekommt die bequeme parlamentarische Illusion noch kein Recht. Denn die Eroberung der politischen Gewalt ist ganz etwas anderes als ein bloßer Wechsel der Regierungspersonen. Sie ist eine gewaltige Umwälzung der ganzen Gesellschaft, eine Auflösung aller alten Machtverhältnisse, eine wirkliche Revolution alles Bestehenden. Sie ist nur durch eine tief innerliche Umwandlung des ganzen Proletariats möglich. Indem das Proletariat die Kapitalistenklasse auf jedem Gebiet angreift und überall die Verhältnisse zu ändern sucht, verändert es zugleich seine eigene Natur. Und diese Veränderung ist das Wesentliche, worauf es ankommt: in dieser inneren Umbildung des Proletariats besteht eigentlich der Aufstieg zum Sozialismus. Aus der alten zersplitterten, individualistischen, unwissenden Masse von Einzelpersonen wird es zu einer geschlossenen, klassenbewußten, zielklaren und disziplinierten Armee, wird es der Kern zu einer Organisation der Menschheit. Dadurch erst wird es zu einer Macht, fähig, die gewaltigen Machtmittel des Staates zu besiegen und zu zerstören. Dadurch wird erst die Eroberung der politischen Herrschaft, das Schleifen der Festung der Bourgeoisie, die Begräumung der Hemmnisse der wirtschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus möglich.

Nicht mit einem Schlage kann die warme Herrlichkeit des Sommers den winterlichen Frost kapitalistischer Unterdrückung ablösen. Auf den erstarrten leblosen Boden können nicht künstlich von oben Blumen geschüttet werden; langsam muß der Boden bereitet werden, muß er die Fähigkeit erhalten, Ueberschuß zu erzeugen. Ein Uebergang ist notwendig: der Aufstieg des Proletariats aus geistiger Knechtschaft und Machtlosigkeit zum klaren Wissen, zum trotzigem Wollen, zur siegreichen Kraft, ist der Frühling der Menschenwelt. Unter der belebenden Sonnenwärme des Sozialismus wie in den brausenden Stürmen der Klassenkämpfe wachsen in den Arbeitern die neuen geistigen und moralischen Fähigkeiten empor, Solidarität, gesellschaftliche Einsicht, Trost und revolutionäre Energie, die sie zu den neuen Menschen machen, die fähig sind, die alte Welt zu besiegen, die neue Welt aufzubauen. Zwar liegt die schwerste Aufgabe noch vor uns; noch hält die starre Eisddecke der reaktionären Staatsgewalt die emporstrebende Welt in eisiger Umklammerung fest und an ihrer Härte prallen Sturm und Regen machtlos ab. Aber nur scheinbar. Jeder Sturm unterwühlt ihre Grundlage und zerfrißt ihre innere Kraft. Jeder große Arbeiterkampf zerlegt die Grundlage der alten Ordnung, die Machtlosigkeit des Proletariats, immer mehr und löst die Macht der Bourgeoisie weiter auf.

Daher begrüßen wir die gewaltigen Klassenkämpfe in der Entwicklung der Gesellschaft als Stürme im Frühling der Menschheit. Mögen sie jeder für sich bisweilen ergebnislos oder nur zerstörend scheinen, in Wirklichkeit tragen sie alle ihr Teil dazu bei, die alte Welt der Knechtschaft und der Ausbeutung abzutragen und die neue kommende Welt des Sozialismus aufzubauen. —